

Lokal-Anzeiger

№ 245

Zentral-Organ für die Reichshauptstadt

Bezugs-Bedingungen und Anzeigen-Preise sind in der Morgen-Ausgabe angegeben.

47. Jahrgang

Verantwortlich: für Groß-Berlin nur Amt Dönhoff 4105 bis 4148; für den auswärtigen Verkehr nur Amt Dönhoff 4100 bis 4104. — Für unvollständig eingelangte Manuskripte übernimmt die Schaffstiftung keine Verantwortung.

Vom Renn-Auto niedergemäht

Tragischer Abschluß des Südkendorf-Bergrennens. — Der letzte Starter in die Zuschauermenge gestürzt. — 2 Tote und 18 Verletzte.

Telegraphische Meldung.

Sitzau, 26. Mai. Bei dem Internationalen Südkendorf-Bergrennen für Motorräder und Automobile, das gestern hier in Anwesenheit von annähernd 35 000 Zuschauern stattfand, ereignete sich eine Katastrophe, bei der zwei Personen getötet und 18 verletzt wurden.

Bei dem letzten Rennen geriet der von dem tschechischen Rennfahrer Mahla-Morochenskiern gesteuerte und als letzter gestartete Rennwagen kurz vor der ersten Kurve an der Johannquelle plötzlich ins Schlingeln, fuhr drei Bäume und einen Telefonmast um und stürzte dann in die Zuschauermenge.

Die Zuschauer machten sich gerade auf, die Rennstrecke zu verlassen, als die Meldung eintraf, daß der Rennwagen in die Zuschauer hineingefahren sei. Schrei gellten die Pfeifen der Polizeibeamten über das Gelände, und halbrollten die Rettungswagen nach der Unfallstelle. Den Augenzeugen bot sich ein erschütterndes Bild. Auf dem Boden wälzten sich die Verletzten, stöhnend und um Hilfe rufend. Ein Knabe von neun Jahren war sofort tot. Ein 40jähriger Weber aus Sitzau starb kurz nach dem Unfall. Der Rennfahrer soll bei dem Versuch, seine hohe Geschwindigkeit — man spricht von 160 bis 170 Stundenkilometer — vor der gefährlichen Kurve abzukloppen, ins Schlingeln geraten sein. Er selbst bezeichnet als Grund des furchterlichen Unfalls, daß

die Bremsen sich blockiert

hätten. Von der großen Zahl der Verletzten befinden sich die meisten im Schwerverletzten Krankenhaus. Es muß angenommen werden, daß eine schwer verletzte Frau den Tag nicht überleben wird. Die anderen Verletzten haben meist Bein- und Armbürchen sowie Gefäßverletzungen davongetragen. Die Staatsanwaltschaft hat eine eingehende Untersuchung eingeleitet. Es ist als ein außerordentliches Glück zu bezeichnen, daß der Rennwagen erst noch durch einen Telefonmast aufgehalten wurde, da sonst die Zahl der Opfer zweifellos noch wesentlich höher geworden wäre.

Der verunglückte Fahrer Masla ist mit einem rechten Oberarm- und einem Schädelbeinbruch davongekommen.

Wieder ist ein Autorennen auf der Landstraße zu tragischem Abschluß gelangt. Erst am 28. April verunglückte Baron v. Wenzel-Mofau beim Automobilrennen nahe Stendal tödlich, und mehrere Zuschauer kamen ebenfalls zu Schaden. Die Vorschriften über die Abhaltung von Autorennen außerhalb der besonderen, geschlossenen Bahnen können jedenfalls gar nicht streng genug gehandhabt werden, und die seit langem angeführte Verminderung der Geschwindigkeits-

weilbwerke be zugunsten der Zuverlässigkeitsprüfungen ist nur zu begrüßen.

Unglück auf einer Radler-Zuverlässigkeitsfahrt. Ein Teilnehmer getötet; drei Personen verletzt.

Am gestrigen Sonntag unternahm der Berliner Radfahrerclub „Germania“ eine Zuverlässigkeitsfahrt vom Potsdamer Luftschiffhafen nach Groß-Kreuz. Auf der Gellower Chaussee fuhr plötzlich ein Motorradfahrer, der aus entgegengesetzter Richtung kam, in eine Gruppe der Radfahrer. Dabei wurde der Väder Franz Jaroschewitz aus Berlin-Zehlendorf getötet und ein anderer Radfahrer namens Rudi Werth aus Nowames verletzt. Der Motorradfahrer Eigenkraut und sein Mitfahrer Seiler, beide aus Lichterfelde, wurden mit schweren Gehirnerschütterungen im Joseph-Krankenhaus, Potsdam, eingeliefert.

Verderb eines Autobusses abgerissen. Drei Tote, 13 Verletzte.

Drahtbericht unseres Korrespondenten. **Frankfurt, Ober, 27. Mai.** Gestern früh wollte ein Kärntner Kraftwagen mit 33 Personen nach Guben fahren. Aber etwa zwei Kilometer vor Frankfurt verunglückte der Autobus. Bei der Gesellschaft, die den Ausflug unternahm, handelt es sich um Mitglieder des Katholischen Gesellenvereins Kärntner, die sich zu einer Freizeiterholung wollten. Anführend war der Fahrer des Lastkraftwagens übermüdet. Er streifte mit dem Aufbaum über den vorstehenden Baum, wobei die Tragstangen für das Verdeck völlig weggerissen wurden. Dadurch sind zwei Frauen und ein Kind durch das zusammenbrechende Verdeck und die Äste des Baumes getötet worden, während drei andere Personen schwer und noch zehn leichter verletzt wurden.

Auch aus anderen Teilen des Reiches werden noch viele tödliche schwere Verkehrsunfälle gemeldet, und die Unglücksstatistik des Sonntags weist, ganz abgesehen von Berlin, noch sechs Tote und zahlreiche Verletzte auf.

New York, 27. Mai. (Funkspruch des A.S.M.) Die Führerin der Heilsarmee in Amerika, Eva Booth, ist bei einem Autounfall verletzt worden. Sie hat eine leichte Gehirnerschütterung und Verletzungen am Auge davongetragen. Ihr Zustand ist indessen nicht ernst.

Zugunfall bei Clegnick.

Telegraphische Meldung.

W. Radwitz, 27. Mai. Auf dem Bahnhof für Radwitz-Clegnick Eisenbahn fuhr gestern vormittag der von Steinau eintreffende Personenzug auf mehrere Wagen auf, die auf einem Abstellgleis standen. Von den Reisenden erlitten drei Personen schwere Verletzungen. Die Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist noch nicht abgeschlossen.

Wolkenbrüche in Schlesien.

Drahtbericht unseres Korrespondenten. **Breslau, 27. Mai.** Verschiedene Gebiete Schlesiens wurden gestern und vorgestern durch Wolkenbrüche und Hagelstauer heimgesucht, wodurch auf den Feldern sehr empfindlicher Schaden angerichtet wurde. Abfußgräben bei Mittel-Beilen verwandelten sich in reißende Bäche und überfluteten die Ställe, Keller und Gehöfte. Manche Häuser wurden sogar völlig abgeschnitten. In Kollmitz bei Gleiwitz lebte der Wolkenbruch ebenfalls viele

Gehöfte unter Wasser. Die Straßenbahnlinie Kollmitz-Selenendorf mußte stillgelegt werden. Der Wagenkontrollleur einer Erube verirrte sich und ertrank in einem reißenden Fluß.

„Schlacht“ mit chinesischen Seeräubern.

Drahtbericht unseres Korrespondenten. **Otsch, London, 27. Mai.** Aus Schanghai wird gemeldet, daß in der Mündung des Whangpoo bei Woosung ein langer, blutiger Kampf zwischen Regierungstruppen und Piraten stattgefunden hat. Die Piratenflotte konnte vollständig aufgerieben werden. Die Seeräuber trieben bereits seit längerer Zeit in der dortigen Gegend ihr Unwesen und erhoben hohe Lösegelder für die Gefangenen. Bei dem Kampfe sollen 1000 Piraten umgekommen und mehr als 250 gefangen genommen worden sein. Eine große Anzahl von Gewehren und viel Munition ist von den Truppen erbeutet worden.

Stressemann über die Pariser Verhandlungen.

Reichsaußenminister Dr. Stressemann nahm heute mittag Veranlassung, vor Pressevertretern sich sein Amt gegen eine große Anzahl von Gerüchten, Behauptungen, Kombinationen und Unterstellungen zu verteidigen, die zum größeren Teile wenigstens von ihm selbst oder seiner Regierung nahestehenden Wärrern ausgegangen waren.

Namentlich legte Dr. Stressemann Wert auf die Feststellung, daß der Pariser Aufenthalt des früheren Staatssekretärs v. Kühnmann weder von ihm noch sonst von einem verantwortlichen Mitgliede des Auswärtigen Amtes verlangt worden sei, daß also die amtliche deutsche Politik mit dem, was Herr v. Kühnmann in Paris getan oder gesprochen habe, nicht das mindeste zu tun hätte. Dr. Stressemann bestätigte, daß die Kühnmannschen Verhandlungen in Paris den hiesigen britischen Botschafter zu einer Demarche beim Auswärtigen Amt veranlaßte und daß danach sogar der britische Außenminister eine Mitteilung an Dr. Stressemann auf eine von dritter Seite unternommene Initiative hin gelangen lassen wollte, daß Dr. Stressemann aber die Entgegennahme dieser Mitteilung abgelehnt habe mit der Begründung, sie möge an diejenige Stelle geleitet werden, von der jene Initiative ausgegangen war; er habe für sie kein Interesse.

Mit der gleichen Entschiedenheit weist es dann Dr. Stressemann von sich, etwa mit denjenigen Angaben identifiziert oder auch nur in Zusammenhang gebracht zu werden, die der Generalkonferenz in Paris über die deutsche Sachverständigen in Paris über sich ergehen lassen mußte. Wie Dr. Stressemann über seinen Rücktritt denkt, geht ohne jeden Zweifel aus einer Instruktion hervor, die er an die deutschen diplomatischen Vertreter im Auslande gerichtet hat. Sie bestätigt, daß Dr. Bögler schon seit langem die Absicht seines Rücktritts erwohnt und daß er sie schließlich zur Ausführung brachte, weil er seinen Namen nicht unter Abmachungen setzen wollte, die seiner freien sachlichen Überzeugung von der Tragbarkeit dessen, was dem deutschen Volke zugemutet werden solle, widersprachen. Dr. Stressemann wies die Auffassung zurück, daß ein Mann wie Bögler auf irgendeinen äußeren Druck hin sich zu Entschließungen drängen lassen könnte, und bebauerte es aus innen- wie aus außenpolitischen Gründen außerordentlich, daß dieser falsche Eindruck von Deutschland her geschaffen worden sei. Im übrigen betonte er auch bei dieser Gelegenheit wiederum die absolute Unabhängigkeit der deutschen Sachverständigen gegenüber ihrer eigenen Regierung. Diese Unabhängigkeit sei ihnen auch noch in den allerletzten Tagen erneut bestätigt worden, und selbstverständlich gehöre alles, was über angebliche Quertreibereien amtlicher deutscher Stellen in Paris gegen die deutschen Sachverständigen und gar über eine Beteiligung der deutschen Botschaft bei diesen Quertreibereien neuerdings behauptet worden sei, in das Gebiet der Fabel. Bei dieser Gelegenheit ließ es Dr. Stressemann als zweifelhaft erscheinen, ob er seine Absicht, zur Teilnahme an der Völkerbundratifikation demnächst nach Madrid zu gehen, werde ausführen können.

Zwei französische Reden.

Herr Herriot, der Schönegeistigkeit und der Literatur neben politischer Geschäftigkeit eifrig besessen, hat wieder, diesmal in Zürich, eine Rede über das theoretische Problem der deutsch-französischen Verständigung gehalten. Er schlug wieder das Böhmerndom- und das Locarno- und manches andere Bluffmotto an und variierte sie nach allen Richtungen. Nun, die Ministerpräsidenten Herriots ist vorübergegangen wie die seines englischen Kollegen MacDonald, ohne daß das deutsche Volk, insbesondere die politische Glaubensgenossenschaft des fran-

zösischen Sozialistenführers in Deutschland, des Verständigungsgeistes einen Hauch verspürt hätte. Daß die Kirche im Dorfe bleibe, dafür sorgt dem auch Herr Poincaré, dem es ja seit Jahren zur lieben Gewohnheit geworden ist, an Sonn- und Feiertagen dem deutschen Volk das Wort von Versailles in gleicher Weise auszuliegen. Auf dem Kongreß des Nationalverbandes ehemaliger Frontkämpfer fand er gestern nicht weniger schöne Worte bei der Betrachtung des deutsch-französischen Verhältnisses als sein Kollege Herriot, schon freilich in rein gallischem Sinne. Er erwähnte die französischen Frontkämpfer nicht nur, sich vor „Gedächtniswache“ zu hüten, sondern erklärte auch rund und netz, mit einem Witzspiel nach der deutschen Grenze hin, daß „der Friede im geheimen durch harnidige Angriffe gegen die Friedensverträge bedroht“ werde. Um aber ganz eindeutig verstanden zu werden, sprach Poincaré dann, daß der Krieg der Franzosen „aufgezwungen“ worden sei. Er wiederholte damit das ebenso brutale wie wahrheitswidrige Wort, das Clemenceau an jenem denkwürdigen Tage sprach, als das Versailles-Diktat der deutschen Friedensdelegation zur Unterzeichnung vorgelegt wurde: „... cruellement imposé... grusam aufgezwungen“.

Diese Rede Poincarés, in Variationen schon ungeschätzte Male gehalten und so gänzlich verschieden von der des Kollegen Herriot, ist nicht überflüssig. Gerade in diesen Tagen der Pariser Reparationskonferenz kann man es den Deutschen gar nicht oft genug sagen, daß in Frankreich der Geist der Clemenceau und der Poincaré regiert und vorläufig regieren wird.

„Deutschland ist noch nicht reif...“

Französischer Gläubiger-Zhymismus. Drahtbericht unseres Korrespondenten. **v. H. Paris, 27. Mai.** Der Pessimismus, mit dem man den Ausgang der Tribunaalkonferenz beurteilt, hält unvermindert an, und die Stimmen mehren sich, die eine Weiterführung der Verhandlungen für unmöglich erklären. Die letzte Hoffnung der Franzosen bleibt die Aussicht, daß Dr. Schacht im letzten Augenblick seinen Widerstand aufgibt und die neuen untragbaren Forderungen der Gläubigermacht schließt. Die Haltung der französischen Delegation wird von der gesamten Pariser Presse, selbst von den Einblättern, restlos gebilligt. „Hoffen wir“, schreibt Pertinax, „daß die Gläubiger still bleiben. Der Beweis ist geliefert, daß Deutschland für eine allgemeine Regelung der Reparationsfrage noch nicht reif (!) ist. Nach Ansicht der sachverständigen Beobachter ist es für die Rückerstattung seiner vollständigen Souveränität ebenso wenig reif. Aber das ist eine andere Frage. Was die Reparationen betrifft, so ist es das Beste, an dem Dawes'system festzuhalten, dessen Schule das Deutsche Reich noch nicht genügend durchgemacht hat.“

Es paßt gut zu dieser Melodie, wenn der Temps gestern schrieb: „Seit Wochen leht uns die Erfahrung, daß die Deutschen niemals ihr letztes Wort sagen, auch wenn sie mit einem Übermaß drohen.“

Inzwischen hat Ministerpräsident Poincaré auf die Einladung der Auswärtigen Ministerkommission, zusammen mit dem Außenminister über das Reparationsproblem und die Frage der interalliierten Schulden Bericht zu erstatten, mit einem Schreiben an Paul-Boncour in ablehnendem Sinne geantwortet.

Im amerikanischen Kongreß wurde ein Regierungsantrag eingebracht, durch den die Regierung ermächtigt werden soll, die Einforderung der 400 Dollar-millionen von Frankreich zu verweigern, wenn Frankreich das Mellon-Brenger-Abkommen vor dem 1. August ratifiziert. Nach diesem Antrag besteht die Regierung also auf Rückführung der Zahlungen oder Ratifizierung des Abkommens.